

erschient täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Haderg-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Giffanstraße 24
(Erschienen von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Guffanstraße 1 (Papierhand-
lung Jos. Krampl).
Herausgeber: Hr. 58.
Verlag der Druckerei des
„Polner Tagblatt“
(Dr. W. Krampl & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubel,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Franz Korbet.

Polner Tagblatt

Abonnementpreise:
Für das Ausland erhebt sich
die Preisgebühr um die
Postkosten.
Postparaffenzutau
Nr. 138.575.
Anzeigendruck:
Eine Zeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 H., ein Wort
in Beträuf 4 H., in Beträuf
drück 8 H. Kleinanzeigen
richten werden mit 2 K für
eine Spaltenzeile, Anzeigen
wöchentlich 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Polen, Mittwoch 9. Februar 1916.

Nr. 3405.

Lebhafte Beschütztätigkeit an der ganzen Nordostfront.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 8. Februar. (R.-Z.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegschauplatz.

Durch heftigeres Weiter begünstigt, herrschte gestern
an der ganzen Nordostfront lebhaftere Geschütztätigkeit.
Nordwestlich von Larnopol griffen die Russen in der
Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen
Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen,
vorübergehend einzubringen, doch wurden sie nach kurzer
Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegs- schauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
u. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 8. Februar. (R.-Z. — Wolffbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhaftere Kampf-
tätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein
kleines Grodenstück unserer neuen Stellung verloren
gegangen. Ein gestern nachmittags durch starkes Feuer
vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen. Am
Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den
vollen Besitz unserer Stellung. Ein deutsches Flug-
zeuggeschwader griff die Bahnhofsanlagen von Poper-
inghe und das englische Truppenlager zwischen Poper-
inghe und Dignuiden an. Es kehrte nach mehrfachen
Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestellten Gegner
ohne Verlust zurück.

Ostlicher und Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Februar. (R.-Z.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Auf den verschiedenen Kriegschauplätzen ist keine
wichtige Veränderung eingetreten.

Die Lage auf den Kriegschauplätzen.

Polen, 8. Februar 1916.

In Frankreich hat der Feind südlich der Somme
mit Gegenangriffen eingeschlagen, die indessen nach einem
anfänglichen Erfolg sämtlich abgewiesen wurden. Sonst
war auf der Westfront nur die beiderseitige Artillerie-
und Flügeltätigkeit lebhaft. In Ostgalizien haben die
Russen nordwestlich von Larnopol einen Angriffsver-
such unternommen, der nach längerem Kampfe zum
Scheitern gebracht wurde. Sonst herrschte auch auf dieser
Front verhältnismäßig Ruhe.

Auf allen übrigen Kriegschauplätzen blieb die Lage
unverändert.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russische Meldung.

Petersburg, 5. Februar. Amtliche Mitteilung
vom 4. Februar:

Westfront: In der Gegend von Plakane östlich der
Straße von Mchau zerstreuten Teile unserer Artillerie
mit Hilfe von Handgranaten die Deutschen und kehrten

ohne Verluste zurück. Südlich von Uerküll versuchte
der Feind im Laufe der Nacht, Arbeiten auf der Düna
auszuführen, wurde aber durch unser Feuer versprengt.
Auf einem Erkundungsflug nördlich des Narocsees
beobachteten unsere Flugzeuge, heftig beschossen von der
feindlichen Artillerie, die feindlichen Linien und Trains,
die auf dem Wege nach Widsch bemerkt worden waren,
mit Bomben und kehrten glücklich aus dem Feuer der
schweren und leichten Geschütze zurück. Südlich Dubno
gebrauchten die Oesterreicher, um einen Angriff abzu-
weisen, Apparate, welche 30 bis 40 Meter Flammen
warfen. Auf der Front an der mittleren Strapa warf
ein Flugzeug von uns Bomben auf den Bahnhof von
Sezerna (28 Kilometer nordwestlich Larnopol) und auf
das dort vorhandene rollende Material. Am Danesler
schlechte der Feind die heftige Beschichtung unserer Gräben
mit schwerer und leichter Artillerie fort. Unsere schwere
Artillerie beschoss, unterstützt durch Beobachtung aus
Flugzeugen, die feindlichen Batterien in der Gegend
der Dörfer Poporung und Rarnange (15 und 12 Kilo-
meter nordöstlich Czernowitz). Nordwestlich von Wojan
erreichten unsere Aufklärer einen vom Feinde besetzten
Minenrichter, bewarfen ihn mit Handgranaten, vertrieben
die Oesterreicher, sprengten zwei verdeckte Minengänge,
die unter unseren Gräben führten und schüttelten den
Erdboden zu.

Kaukasus: Unsere Truppen verfolgen weiter den
Feind, trotz des unwegsamen Geländes, trotz Felsen,
Engpässen und Schneestürmen.

Die italienische Angst vor dem Chaos.

Lugano, 7. Februar.

Daß das Kabinett Salandra nicht feststeht, das
ist seit der Kammertagung im Dezember nicht neu. Aber
zum erstenmal hat der Chef dieses Ministeriums selbst
von seinem möglichen Rücktritt gesprochen. Seine Worte
haben in Italien keineswegs wie ein Donnerkehl ge-
wirkt. Wenn sie bei vielen Verrger auslösten, dürften
sie anderen sehr natürlich erscheinen sein. Viele Blätter
schweigen ganz dazu, andere zeigen unversöhnlich ihren
Unmut darüber, aber niemand wundert sich. Der der
Regierung ergebene „Corriere della Sera“ geht möglichst
davor hinweg. Der „Secolo“ nimmt sie heute zum
Anlaß, auf die von ihm schon lange gewünschte Um-
formung des Kabinetts zurückzukommen. Man könne
dem Ministerium Salandra nicht jedes Verbot ab-
sprechen, ihm aber auch manche Vorwände nicht er-
sparen. Ungewöhnlich werden die Minister genannt, die zu
gehen haben: der Schatzminister Corcano, ein braver
Mann, der für sein Amt nicht taugte und auch ur-
sprünglich für das Unterrichtsministerium bestimmt ge-
wesen, der Unterrichtsminister Grippa, der wie da sei,
weiter dem das Unterrichtswesen verkomme, der Han-
dels- und Handelsminister Cavajola, ein ehrwürdiger
Mann, aber viel zu alt, der infolge dessen der Getreide-
und Kohlenamt gegenüber keine Energie gezeigt. Wer
an ihre Stelle kommen soll, sagt das Blatt noch nicht,
aber es ist ohne weiteres klar, daß die Radikalen und
die ihr nahestehenden Politiker, Reformsozialisten und
einige Radikale, die Liste ihrer Nachfolger bereit ha-
ben, wie die Dinge in der Welt gehen, ohne Zweifel
festlag war, noch ehe man die Männer auswählte, die
man als unwürdig vom Stuhl stoßen will. Somit der
„Secolo“. Wichtig scheint, was Salandra selbst
gemollt haben mag. Es ist offensichtlicher klar, daß die
Mißverfolge an der österreichischen Grenze und auf dem
Balkan, verbunden mit der inneren Not und Sorge,
die Erschlüftung des Kabinetts verursacht haben, und
es ist begreiflich, daß Salandra müde ist. Aber er
weh auch, wie schwer ein Nachfolger für ihn zu finden
sehr wird. Als er die Wahlmonstrationen machte, um
seine unzeitige Politik der Kammer aufzuzubringen, hat
er Elemente gerufen, die ihm völlig fremd wa-

ren, und die ihm jetzt vermutlich Sorge machen. Darum
der Ruf an die monarchische Linke, der er durch seine
gemäßigt-konservative Gesinnung angehört; darum die
Führung mit dem Piemont, in dem die monarchische
Linke ihren Stammsitz hat. Ihm persönlich ist, wenn
sein eigener Ehrgeiz nichts erwidert, vermutlich selbst
Giulitti lieber als Nationalisten und Revolutionäre, die
darum durch seine Worte so schwer verstimmt sind. Sa-
landra legt sich die Krone für seinen Sturz zurecht und
sucht den Nachfolger zunächst in seiner eigenen Partei.
„Nachher möge geschehen, was das Schicksal wolle.“
Worte, die den „Secolo“ nicht ganz mit Unrecht an
das „apres nous le deluge“ erinnern. Ein nationalis-
tischer Abgeordneter soll, wie die „Idea Nazionale“ er-
zählt, bereits gesagt haben, wenn Salandra gehe, so
habe die Krone nach Anhörung der Kammerpräsidenten
und der hervorragendsten Politiker des Landes den
Nachfolger zu ernennen. Die Worte, in denen Salandra
seine Nachfolge selbst zu bestimmen suchte, hätte die
Senatur unterdrücken sollen, da sie nur Inertracht zu
stiften geeignet seien. Vorläufig ist die Frage ja noch
nicht brennend. Aber Salandra selbst hat das Steindien
bewegt, und nahe Ereignisse können den Sturz bringen,
selbst wenn man eine Weile verzögern wollte, mit einem
umgebildeten Kabinett durchzukommen. Kluge Männer
werden die Suppe nicht auslöffeln wollen, die er und
Sonino eingebracht haben. Ob ein Mann von ener-
gischer Entschlossenheit sich findet oder ein ehrgeiziger
Mann, mit dem das Chaos kommt, wird sich zeigen.

Der Krieg in den Lüften.

Ein Dementi der englischen Admiralität.

London, 8. Februar. (R.-Z.) Die Admiralität
dementiert die Nachricht der „Königlichen Zeitung“, daß
beim letzten Flugangriff auf dem Humber das briti-
sche Kriegsschiff „Caroline“ von Bomben getroffen
wurde und gesunken sei. Weber die „Caroline“ noch
irgend ein anderes britisches Kriegs- oder Handelschiff
wurde von Bomben getroffen.

Der Kampf gegen die Zeppeline.

Haag, 7. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus
Paris: Der französische Senator Berenger teilt in sehr
verschleierte Worten mit, daß es dem französischen
Kriegsamt jetzt gelungen sei, ein Mittel zu finden, um
Zeppeline auch im dichtesten Nebel unschädlich zu ma-
chen. Ein Artillerieoffizier sagte: Es ist unmöglich, mit
einem Colt- oder Bickers-Marin-Gewehr einen Zepp-
elin, der 500 Meter über dem Meeresspiegel fliegt,
mit geladenden und verbrauchten Geschossen zu
schützen, ist das Schicksal des Luftschiffes besiegelt. Deshalb sollen
nur kräftige Flugzeuge mit mindestens zwei Maschinen-
gewehren zur Abwehr verwendet werden.

Bei der Abwehr der anlässlich der Parla-
mentseröffnung wird Johnson-Dicks folgenden Antrag ein-
bringen: „Dieses Haus wird den König darauf hin-
weisen, daß es rätlich ist, den Luftabwehrdienst im Lande
auf eine festere Grundlage zu stützen. Er bebauert,
daß bis jetzt keine wirksamen Maßnahmen getroffen
wurden, um das Land gegen die Angriffe feindlicher
Luftstreitkräfte zu sichern.“ In einem Interview erklärte
Johnson-Dicks: Nach mehreren Warnungen und be-
ruhigenden Versicherungen hat sich herausgestellt, daß
gar nichts dagegen getan wurde, daß etwa ganze Zepp-
elin-Geschwader kommen, wenn sie wollen, um Eigen-
tum zu vernichten, Menschen zu töten und unversehrt zu
entkommen.

Aus Griechenland.

Die ersten Kämpfe an der griechisch-bulgarischen Grenze.

London, 8. Februar. (R.-Z.) Die „Times“ mel-
den aus Salonik: Sonntag fand zum erstenmal, seit
die Truppen der Entente die griechische Grenze über-

Schritten hatten, ein Geßcht zwischen französischen und feindlichen Vorgesetzten bezüglich des Diktandes statt. Da die Franzosen in der Minderheit waren, zogen sie sich mit zwei Verwundeten zurück.

Aus Bulgarien.

Der König von Bulgarien stattet Kaiser Wilhelm und dem Armeoberkommandanten einen Besuch ab.

Sofia, 8. Februar. (R.-V.) Die Agence Bulgare meldet: Der bulgarische König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generallieutenants Jekow, des Hofmarschalls Sawow und einer kleinen militärischen Suite gestern abends abgereist, um dem deutschen Kaiser im Hauptquartier den Gegenbesuch abzugeben. Von dort begibt sich der König mit dem Gefolge zum Besuch des Armeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ins kaiserlich-ungarische Hauptquartier. Radoslawow und Jekow werden von dort nach Bulgarien zurückkehren, während sich der König nach Koburg begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regierungsgeschäfte durch einen Ministerialrat ausgeübt werden.

Französische Unruhen in Bulgarien.

Sofia, 7. Februar. Der Untersuchungsrichter erjudete die Sobranje, die Verhaftung von 13 Abgeordneten der Genabiev-Gruppe zu gestatten, welche beschuldigt werden, Bestechungsgelder von dem französischen Agenten Descloffiers genommen zu haben. Die Sobranje hat den Antrag an den Immunitätsausschuß verwiesen. Bekanntlich hatte die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Descloffiers nach Bulgarien entsandt, um Getreideankäufe zu gestatten und Bulgarien zu unterstützen. Descloffiers wandte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genabiev-Gruppe, welche das Jünglein an der Wage in der Sobranje bildete. Die bulgarische Mobilmachung fehlte den Verhandlungen ein Ende. Nach Kriegsausbruch leisteten die Gerichtsbehörden eine Untersuchung wegen des Verdachtes ein, daß das Getreidegeschäft nur vorgegeben sei und die Vorherrschaft, welche die Abgeordneten erhalten haben sollen, Bestechungsgelder darstellten. Nachdem bereits früher vier Abgeordnete verhaftet waren, stellte der Untersuchungsrichter bei der Sobranje den Antrag, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Protest der vier verhafteten Abgeordneten zurückzuziehen. Namen wurden bei der Verlesung des Antrages nicht genannt. Die Sobranje verwies den Antrag ebenfalls an den Immunitätsausschuß.

Aus Frankreich.

Die montenegrinische Königsfamilie.

Haag, 7. Februar. Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Lyon niederlassen. Die beim Hof von Montenegro beglaubigten Diplomaten sind in den letzten Tagen in Lyon angekommen. Der italienische Gesandte hat sich heute vormittags in der königlichen Residenz vorgestellt.

Die Skupstina von Nizza.

Haag, 7. Februar. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die gelebte Skupstina wird in Nizza zusammenkommen, wo Paste und die anderen Minister sich gegenwärtig aufhalten.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courtes-Majler.

So kamen sich die beiden Menschen in dieser für sie so schweren Zeit innerlich näher als je zuvor. Suanka vermied zwar jede Aussprache mit ihrem Schwiegermutter über ihre veränderten Verhältnis zu Doll, aber er fühlte es selbst heraus. Suanita hatte erst auch ihrem Schwiegermutter gegenüber ein Gefühl des Mißtrauens bekommen, hatte geglaubt, er habe gewußt und gebilligt, daß Doll sich nur ihres Vermögens halber um sie bemühen hatte. Aber bald erkannte sie, daß sie ihm unrecht getan. Sie sah, daß sich Vater und Sohn entfremdet hatten und bemerkte, daß ihre Schwiegermutter sich auf die Seite ihres Sohnes schlug.

Und dann kam ihr Bernhard Falkner mit einer Güte und Herzlichkeit entgegen, wie nie zuvor. Wie eine stumme Abbildung lag es in seinem ganzen Wesen, und einmal reichlich über den Kopf und sagte schwer: „Kind, wie soll ich nur vor deinem Vater bestehen, daß ich nicht vorlässiger war, daß ich nicht klarer sah, als du selbst? Glaube mir — das werde ich mir verzeihen — und ich wage es nicht, dich um Verzeigung zu bitten.“

Da nahm sie seine bebende Hand zwischen die ihren und sagte warm: „Quäle dich nicht, lieber Vater, du hast das Beste gewollt. Es ist doch kein Unrecht, wenn man einen Menschen, den man liebt, höher einschätzt, als er es verdient. Ich habe dich nichts zu verzeihen.“

Beratungen in London und in Rom.

Paris, 8. Februar. (R.-V.) Der Finanzminister Ribot traf gestern in London ein und hatte eine Beratung mit dem Schatzkanzler Mac Keena. Der Ministerpräsident Briand reist Mittwoch, begleitet vom Direktor für politische Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Margerie, nach Rom ab.

Aus Rußland.

Einberufung der Duma.

Petersburg, 8. Februar. (R.-V.) Durch kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat für den 9. (22.) Februar einberufen.

Der neue Reichskontrollleur.

Petersburg, 8. Februar. (R.-V.) Das Reichsratsmitglied Pokrowskij wurde an Stelle des aus Gesundheitsrückständen zurückgetretenen Charitonow zum Reichskontrollleur ernannt.

Aus England.

Die wachsenden Kriegskosten Englands.

Rotterdam, 7. Februar. Sir George Paish, finanzieller Ratgeber des englischen Schatzamtes, sagte in einer Rede in der Londoner Schule für Volkswirtschaft: Im laufenden Jahre beabsichtigt England eine noch mächtigere Flotte zu unterhalten als im Vorjahre, ferner seinen Bundesgenossen, den Kolonien und seinen Freunden Anleihen in Höhe von mindestens 400 Millionen Pfund, vielleischt sogar 600 Millionen Pfund, zu besorgen und etwa 4 Millionen Mann bei einem Aufwand von 1800 Millionen Pfund oder sogar von 2000 Millionen Pfund im Felde zu halten.

Kleine Nachrichten.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Ackerbauminister ließ verlautbaren, daß es nötig sei, im ganzen Reich wöchentlich zwei fleischlose Tage einzuführen, wenn man eine ruinöse Abnahme des Viehstandes verhindern wolle. Das Ministerium schlägt außerdem vor, die Fleischration der Soldaten herabzusetzen. — Reuter meldet: Der Befehlshaber in Kamerun meldet, daß sich wieder 58 Bewaffnete von dem Rest der deutschen Truppen der Franzosen ergeben haben. Eine starke französische Kolonne rückt auf die spanische Grenze zu. — „Nationalitäten“ führt zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das deutsch-russische Verhältnis aus: Wie wir oft hervorgehoben haben, kann an Kaiser Wilhelm aufrichtigen Wünschen, ein Friedenskaiser zu bleiben, keinerlei Zweifel bestehen; jedenfalls war aber eine kritische Entwicklung des Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland unumgänglich nötig, als der deutsche Kaiser seine entscheidende Wagt zwischen Österreich-Ungarn und Rußland treiben mußte und traf. — „Daily News“ meldet aus Washington vom 4. d. M.: In Regierungskreisen herrscht hier ein sehr unbehagliches Gefühl, da man von Deutschland noch nicht gehört hat, daß es den „Lustanien“-Fall desavouieren werde. Vor einer Woche schritt bereit finden lassen werde, bevor Präsident Wilson von seiner Rundreise im Westen zurückkehrte. — Das Holländische Niemus Bureau meldet aus London:

Das Handelsamt erließ eine Warnung an die britische Schiffsbesitzer, in der sie aufgefordert werden, sich nicht an die britischen Konsularämter in Griechenland zur Ablegerung an Dritte zu adressieren, oder Verfügungen vorzunehmen, wenn diese nicht durch die griechische Regierung genehmigt worden sind. — Die britische Kammer hat ihr Bureau gebildet. Theodoros, der 3. der des verstorbenen Ministers, wurde mit 275 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Katsarakis, ein Kr. und Velios, aus Magedonien, wurden zu Vizepräsidenten gewählt. — Die „D. Z. am Montag“ aus Bukarest: Eine Schaluppe brachte ein beschadetes russisches Umrseeboot nach dem Marinearsenal. Das Umrseeboot scheint in einem Seegefecht beschädigt worden zu sein. — Das „Echo de Paris“ meldet aus Salonik vom 3. Februar: Französische vallerietruppen sind heute zur Aufklärung in der Richtung nach der serbisch-bulgarischen Grenze ausgesandt, um die genauen Stellungen der deutsch-bulgarischen Truppen auszukundschaffen. — Das norwegische Zeitung nahm am 5. d. M. mit allen gegen zwölf demokratische Stimmen eine Regierungsvorlage an. Errichtung einer norwegischen Gefährtschaft in Norwegen für 30.000 Kronen ausgeworfen wurden. Auf Veranlassung des Ministers des Auswärtigen soll der Vertrag vom 1. März abgelehnt und sobald als möglich abgeschlossen werden. — Mehrere Provingblätter bringen Anträge in Nordschleswig die Meinung, daß der Haupt Berg, der den Dampf „Appam“ aus Britien Amerika gebracht hat, der Kapitän Hans Berg bei Aprenab ist. Der Genannte war als Reiserichter bei Kriegsausbruch wieder in die Marine eingetreten.

Der geheimnisvolle deutsche Kreuzer.

200.000 Pfund Sterling in Gold auf der „Appam“.

Sir Merrettier schildert die Kaperung der „Appam“ nach den Meldungen amerikanischer Blätter, die folgt:

Eine Kugel slog über unser Schiff weg. Wir hatten nur eine dreißigfüßige Kanone, die ganz nutzlos war, und so mehr, als die Bedienung überall auf dem Schiff verstreut war. Es war unmöglich, Widerstand zu leisten. Der Deutsche sprach darauf zu uns durch den Deutophon und der Kapitän gab sofort zu, daß wir den Gefangenen an Bord hatten, die in England interniert werden sollten. Darauf ging ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Leutnant Berg ab. Sie befreiten die deutschen Gefangenen und bewaffneten sie mit Gewehren und Revolvern und machten sie zu unseren Wächtern. Schiffsbesatzung blieben 43 Deutsche auf der „Appam“, die uns bewachten. Der deutsche Kreuzer blieb zwei Tage bei uns.

Als der „Clan Macavish“ am Horizont auftauchte, verfolgten wir unseren Kurs, während der Kreuzer direkt auf das englische Schiff zuwahr. Der Kreuzer war wieder allem Anschein nach ein harmloses Frachtschiff, aber der „Clan Macavish“ muß Argwohn geschöpft haben, denn er schob plötzlich ohne Warnung sein Geschütz ab. Darauf ließ der Kreuzer die Maske fallen und eröffnete das Feuer gegen den „Clan Macavish“. Es war ein feines Gefecht, obwohl es einseitig war, und baueric nur eine halbe Stunde. Die deutschen Kanonen überhüllten den Gegner mit einem Regen von

sehr behaglich ausgestattet war, und blätterte in neuen Journalen. Sie trug auch heute ein lustiges, weißes Kleid — weiß war ihre Lieblingsfarbe — das sich elegant und frischend um ihren Körper schmiegte.

Und als sie nun eine neue Seite in einem Journal umschlug, da sah sie plötzlich die Illustration eines charakteristischsten Männerkopfes vor sich. Sie stieg einen Augenblick, und verließ sich dann in den genauen Blick dieses Porträts.

Die tieflegenden Augen, die unter einer markig vorspringenden Stirn küßig und bezeichnend aus dem scharf geschnittenen, bedeutenden Gesicht herausstapten, schienen ihr bekannt und vertraut, wie die eines Menschen, der ihr nicht fremd war. Sie konnte den Blick nicht davon wenden.

Erst nach langer Zeit löste sich ihr Blick von diesen gedankenvollen, männlichen Zügen und sie schaute nach der Unterzucht. Und da zuckte sie plötzlich zusammen und ihre Augen weiteten sich wie im atemlosen Staunen: Dr. Gerhard Falkner.

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. „Gerbi! Da ist Gerbi!“ flüsterte sie vor sich hin und streich mit zitternder Hand wie in schwerer Bekämpfung über das Bild.

Langs, langs blickte sie darauf nieder und versenkte sich in den Anblick dieses Gesichts, das ihr längst vergangene Tage ins Gedächtnis zurückrief. Dann schaute sie sich, wie überwältigt von ihren Empfindungen, zurück und schloß die Augen. In ein traumhaftes Erinnern versenkt, hörte sie, wie vor vielen Jahren, eine warme, tröstende Männerstimme: „Weine nicht, arme kleine Nita — mein armes, kleines Vöglein.“

(Fortsetzung folgt.)

So kamen sich diese beiden Menschen näher im Bestehen, einander über die schlimmen Enttäuschungen ihrer Herzen hinwegzuhelfen.

In Suanita's Seele war auch noch alles wund und weh. Aber sie hatte sich doch zu innerer Ruhe und Klarheit durchgerungen. Sie reifte um Jahre in dieser kurzen Zeit und lebte still und zurückgezogen, weil sie sich schonte, ihr Leib unter Menschen zu tragen. Ohnedies war sie eine Natur, die lieber mit sich allein war, als gedanklos mit fremden Menschen über Nichtigkeiten zu plaudern. Um Doll kümmerte sie sich gar nicht mehr, sein Gehen und Kommen ignorierte sie vollständig. Sahen sie sich bei den Mahlzeiten gegenüber, so sprachen sie nur das Nötigste, der Dienerschaft wegen.

Ihr Schwiegermutter kam in letzter Zeit oft ein Stündchen zu ihr heraus, und sie suchten einander aufzuhelfern.

Er brachte ihr die neuesten Bücher und Zeitungen, weil er wußte, daß sie gehaltvolle Lektüre liebte. Suanita besuchte gern und viel das Theater. Das junge Paar hatte mit den Eltern zusammen eine Loge abonniert. Doll benutzte diese sehr selten. Er hatte nur hinter den Kulissen Beziehungen zu dem Theater, die ihn interessierten. Frau Helene besuchte auch nur selten eine Vorstellung. So machte Suanita um so eifriger von ihrer Loge Gebrauch, um über einzelne Abende hinwegzukommen.

Um sich einen ernteren Lebensinhalt zu schaffen mißmete sie viele freie Stunden allerlei wissenschaftlichen Studien.

Eines Tages, es war inzwischen wieder Sommer geworden, sah sie auf der blumengeschmückten Terrasse, die mit modernen Korbmöbeln und japanischen Matten

Geschossen, der mehrere Matrosen tötete, ein halbes Dutzend verwundete und die Ankerlage zerriß. Die beiden Dampfer kämpften so nahe aneinander, daß die Beschußwirkung schrecklich war. Aber selbst unter diesen Umständen wollte sich der britische Kapitän nicht ergeben. Immer wieder ließ er seine einzige dreißigliche Kanone abfeuern, und der Feind antwortete immer wieder mit Breitseiten. Als die Deutschen zu feuern aufhörten, begann der „Clan Macrausch“ zu kentern und sollte plötzlich über. Viele Personen der Besatzung wurden gerettet. Schließlich feuerte das deutsche Schiff zwei Torpedos ab, die beide trafen. Der „Clan Macrausch“ versank kurz darauf. Die Deutschen ließen so schnell als möglich ihre Boote herab und ruderten zu der Stelle, wo das britische Schiff gesunken war, um nach Überlebenden zu suchen.

Die „Appam“ füllte gegen 200.000 Pfund Sterling in Gold mit sich. Meeresweher betonte, daß die Deutschen die britischen Gefangenen mit größter Höflichkeit und Rücksicht behandelten.

Ein anderer englischer Seemann sagte, der deutsche Kreuzer sei ein ganz neues Schiff gewesen, mindestens 5000 Tonnen groß und mit mehreren hundert Mann Besatzung an Bord, die aber verschiedene Schiffsnamen auf den Wägen führten. Die Deutschen legten auf die „Appam“, sobald diese erbeutet war, mehrere Bomben und drohten, das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Widerstand geleistet würde.

Der Löwe.

Bericht von Wassili Kramnikowitsch-Daniltschko im „Niszkje Slowo“.

Hätte mir jemand vor drei Jahren, als ich von Cetinje aus den Löwen bestieg, gesagt, die Desterreicher könnten ihn eines Tages nehmen — ich hätte ihn ins Gesicht gelacht. Der Löwe, die Zitadelle Montenegro! Undenkbar schien es mir, daß diese Abhänge und Räume mit lebender Kraft genommen werden könnten. Ich, der ich mich in frühem Sonnenglanze von Cattaro hier hinaufgeschwungen hatte, kam mir selbst wie ein Vogel vor. Es flümmerte mir vor den Augen. Ein Weg, verperrt durch Felsenpfähle, dessen Ränder nach außen über das Gestein hinausgriffen, mit Wänden, wo die Natur ihre gewaltigen Kataklismen vergeudet hatte, ein Paß für Eidechsen und Adler. Jedem Krieger, dessen Patronenlosche nur hinreichend gefüllt ist, müßte es ein Leichtes sein, wäre er auch kein Spartaner, eine vollzählige Rotte, die es unternehme, auf diese Höhe hinaufzuklimmen, im Schach zu halten. Dabei war den Geschossen unterstehender Schützen überall freie Bahn gegeben; um den Löwen legt sich an seinen Füße ein mächtlicher Steinweg, der gut gangbar ist. Nicht ohne Grund erzählten die Montenegroziner, „Gott selbst habe ihnen diese Festung gebaut, er der beste Ingenieur aller Welten.“ Die Aufgänge sind so eng, daß sie nirgends anders, als im Gänseanmarsch zu betreten sind; ungeschien ruht die Gewehrrohrlinse des wachsamem Scherenzorgens im Gestein und schießt den Tod nach Belieben hinüber zum Feind. Wer aber Schutz und Deckung sucht, der fällt in Felslöcher, gerät in steinerne Sackgassen, stürzt in Spalten und Ritze, aus denen es keine Rückkehr, kein Entkommen gibt.

Der Löwe war Herrscher ringsum. Wie ein Felsenabier erpähte er seine Beute und niemand konnte sich seinem Blick verbergen. . .

Den Löwen vom Lande aus zu nehmen war unmöglich. Deshalb überschritten die Desterreicher ihn vom Meere aus mit Geschossen. Hier aber ist Platz für eine Erwägung: Von Antivari nach Recci gibt es vorzügliche Verbindungen, zu Lande und zu Wasser. Auch ist in diesem Teile der Adria die italienische Flotte stärker als die österreichische. Wie konnte es wohl Ereignis werden, daß eine feindliche Eskadre strafflos nach Bocca Cotorra „durchzukriechen“ und von der Adria die stolze Höhe des Löwen zu bedrohen mag? Warum war er nicht mit starken und weiträumigen Geschützen besetzt? Hätte man sie nicht mit Leichtigkeit von Recci nach Cetinje bringen können? Und von Cetinje hinauf auf die Zitadelle Montenegro, den Löwen, wenn es sein mußte, auf Händen, wie unsere Kanonen hinaufgebracht worden sind. Dabei haben die Desterreicher aus ihren Wägen kein Geheimnis gemacht. Man lese nur den „Secolo“ und den „Corriere della Sera“, da war diese Möglichkeit des langen und breiten erzählt. Freilich — die Eroberung des Löwen durch die Desterreicher ist auch ein Schlag für Italien. Allerdings sind der Löwe und ganz Montenegro nur eine Nebenfrage im Weltkrieg. Nur ein Strich, aber ein sehr charakteristischer Strich. Ein Strich, der das Selbstbewußtsein der Deutschen stärken muß. Mehr noch: vom Meere her hätte die italienische Flotte das österreichische Spitzg mit Geschossen überflügeln können, jenes Spitzg, von dem mir König Nikola von Montenegro sagte:

„Das ist eine Spitze in meinem Auge. . .“
Über nichts, nichts von alledem ist geschehen. So gar Antivari, das Montenegro Statten auf sechzig Jahre

verpacktet hat, ist ein offener, ungeschützter Hafen geblieben.

Hier vollendet sich das Schicksal eines Volkes, das in seiner Gesamtheit auf einer Bergeshöhe Platz fände. Aber eines Volkes der einzigen Ritter der Zeit, das kaum ein Jahrhundert zurück den Tod im Zeit für eine Schande hielt.

Flotten-Anzüge!
Marine-Mäntel!
Radmäntel:
Bordanzüge
Tadellose Ausführung!
In jeder Grösse lagernd
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro 12

Vom Sage.

Neuer Verteidiger in Strafassen. Advokaturkandidat Herr Dr. Nisko Bratovic hat die Advokaturprüfung abgelegt und wurde in die Liste der Strafverteidiger des Oberlandesgerichtes Trieste mit dem Sitze in Pola eingetragen.

Die gestrige Wohltätigkeitsvorstellung. Die Besprechung der gestrigen Wohltätigkeitsvorstellung wird in der morgigen Nummer des „Polacr Angloblatte“ veröffentlicht werden.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Freitag den 11. Februar, 6 Uhr nachmittags, findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert der Marinemusik unter Leitung des Herrn Marinekapitänleutnants Franz Salsch statt. Karten sind im Vorverkauf Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Februar bis 5 Uhr nachmittags in der Kasse im 2. Stock erhältlich. Das Reinertragnis wird dem Fonds für „Mützen und Waffen der gesamten bewaffneten Macht“ gewidmet. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Lichtspiele im Marinekasino. Morgen finden im Marinekasino um 5 1/2 Uhr nachmittags Lichtspiele statt.

Neue Fahrordnung. Das k. k. Bahnbetriebsamt Pola verläutert unter dem 8. Februar: Am 15. Februar l. J. treten folgende Änderungen der gegenwärtigen Fahrordnung in Kraft: 1. Schnellzug Nr. 202 fährt ab Pola um 6 Uhr 03 Min. v. m. statt 6 Uhr 37 Min.; 2. Personenzug Nr. 312 fährt ab Pola um 4 Uhr 15 Min. statt 5 Uhr 09 Min.; 3. Personenzug Nr. 313 kommt an in Pola um 10 Uhr 13 Min. vormittags statt 10 Uhr 22 Min.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 39.

Marineoberinspektion: Linienschiffskapitän Paulin. Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht. Uferliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Fregattenarzt Dr. Dr. Müller; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Pfin.

Ärztliche Entschuldigungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigt zu ernennen mit 1. September 1915 zum Oberstleutnant des Major Oskar Huber, Oberkommandant im Landesgendarmeriekommando Nr. 7, Kommandanten des Gendarmeriebetriebsamts im k. u. k. Seearsenal zu Pola; mit 1. Februar 1916 den Generalauditor Leopold Feigl, Vorstand der 7. Abteilung des Kriegsministeriums, Marineinspektion, zum Generalstabsarzt und zum Chef des Offizierskorps für den Sanitätsdienst bei vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Dienstverwendung; zu ersetzen dem Linienschiffskapitän des Rufstandes Theodor Ritter von Winterhager die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Eichen Kreuzes 2. Klasse.

Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. Ernannt werden mit 1. Februar 1916 zu Seeabdeuten in der Reserve die Einjährig-Freiwilligen: Franz Wlber, Ivo Rabaglia, Stanislaus Wauer, Franz Paul, Josef Einsle, Gerdil Vitar, Georg Bonella, Jovan Galini, Anton Rendich, Georg Szasz, Oskar Leva, Adalbert Kern, Ladislaus Sojza, Karl Gebauer, Martin Casagrande, Ludwig Sohar, Michael Lepetit, Ludwig Seibert, Solly Petrarca. — In Abgang kommen der Linienschiffskapitän des Rufstandes Oskar Graf Ressegler de Miremont als am 18. Jänner 1916 zu Wien gestorben, der Maschinenbetriebsleiter 1. Kl. des Rufstandes August Prenc als am 9. Jänner 1916 zu Podol bei Prag gestorben.

Verdienste um die militärische Sanitätspflege. Seine k. u. k. Majestät der durchlauchtigste Herr General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator hat als Bräutigam stellvertreter des Roten Kreuzes in der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem Höchstnähm von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät allergnädigt übertragene Wirkungskreise mit höchster Entschlieung vom 24. Jänner 1916 tarifrei zu verleihen gesucht in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Linienschiffarzt Dr. Theophil Spargnapane und dem Fregattenarzt der Seewehr Dr. Stephan Gotthard von Hereny; die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration dem Sanitätsquartiermeister Johann Smalkovitz-Stonice; die bronzenen Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration dem Steuermannsmaat Friedrich Grimm; den Sanitätsquartiermeister Eime Kulas, Franz Tomacelli, Anton Torborina, Franko Baric; den Sanitätsmatrosen 1. Kl. Michael Guger, Jovan Puric und Alexander Gluck-Feinkuchen; den Matrosen 1. Kl. Alexander Molbovan; dem Heizer 1. Kl. Josef Szalat; den Matrosen 3. Kl. Karl Rehak, Josef Herzog und Jakob Krzels, sämtliche der Donauflotte, sowie dem Oberheizer Peter Fröschl und dem Matrosen 2. Kl. Anton Ortli, beide der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft; ferner dem Sanitätsgehilfen Josef Uchja und dem Sanitätsmatrosen 2. Kl. Desiderius Subasz, beide vom Stande S. M. S. „Novara“.

Zu den Reiseauslagen evakuierten Familien der Militärpersonen. Das Kriegsministerium hat auf eine Anfrage hin in einem eigenen Erlasse bekanntgegeben, daß den Familien anlässlich ihrer Rückkehr in die Friedensgarmlonen (bzw. bei Familien von Militärpersonen, die damals nicht im aktiven Verhältnis mehr standen, in das ständige Domizil) des Familienhauptes die zukommende Vergütung der Reiseauslagen nach den früheren diesbezüglichen Erlässen für die Reise von jenem Domizil aus gewährt, das nach der Evakuierung zuerst gewählt wurde, bis zu welchem daher die Reiseauslagen anlässlich der Evakuierung erfolgt worden sind. Familien, die von einer zweimaligen Evakuierung betroffen worden sind, haben im gleichen Sinne Anspruch auf die Reiseauslagen aus jenem Domizil, das sie nach der zweiten Evakuierung zuerst gewählt haben. Ein etwa später vorgenommener Domizilwechsel ist auf die Gebühr der Reiseauslagen für die Rücküberführung in allen Fällen ohne Einfluß. Die Marschrouen dürfen nur für jene Strecken ausgestellt werden, für die Reiseauslagen gebührend erfolgt sind.

Eintragungen in Sterbedokumente durch Militärseelsorger. Laut einer Verfügung des Kriegsministeriums haben von nun an die Militärseelsorger in der bestimmten (8.) Rubrik des Sterberegisters und in der betreffenden Rubrik der er offo und der legalen Totenscheine nicht mehr die Altersjahre des Verstorbenen, die ihnen aus den Legitimationsbüchern nicht genau bekannt sind, einzutragen, sondern das im Legitimations- und Grundbuchblatt enthaltene Geburtsjahr, damit etwaige Verrechnungsfehler der Altersjahre vermieden werden.

Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden an das Kriegshilfskomitee

Gegen Husten verwende man nur die allbewährten und prämierten
Teer-Pastillen Prendini.
Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt der Teer die erste Stelle ein.
Preis einer Schachtel 80 Heller.
Vorrätig in allen Apotheken. 96

Alfred Martinz:
Die Wacht am Quarnero.
Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 7 Krone 80 Heller.

G. Freytags Kriegskarten:
1. Österr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Osterr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.
Zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotit.

Meiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Mindestlage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Stanatica 7, 2. St. 197
- Möbliertes Zimmer ohne Beheizung zu vermieten. Piazza Misfa 1, rechter Trakt, 2. St.; zu besichtigen von 5 bis 6 Uhr. 195
- Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett (ev. Küche oder Bad) und Veranda, ist in der Stankovitz-Straße 5 sogleich zu vermieten. Zu besichtigen von 12 bis 2 Uhr. 179

Zu mieten gesucht:

Gesucht werden 2 möblierte Zimmer oder 1 Zimmer, Kabinett und eventuell Bad. Adresse in der Administration. 194

Stellungsangebote:

Selbständige Köchin, welche auch größere Menagewirtschaft führen kann, sucht Posten nach Pola. Uebernimmt auch andere häusliche Arbeiten. Anträge an die Administration. K.

Zu verkaufen:

- Ein neues Bett mit Einsatz zu verkaufen. Via Cesia Nr. 10. 198
- Ein Cello zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 189

Zu kaufen gesucht:

- Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Anträge unter „Sportwagen“ an die Administration. 199
- Pianino zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 177

Verchiedenes:

- Verloren wurde eine Kachel mit Stein. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Administration d. Bl. abzugeben. 200
- Für ein neu zu eröffnendes Geschäft mit bereits genehmigten rentablen Approvisionierungsartikeln wird Kompagnon gesucht. Anträge an die Administration. 190

Hübners Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. 1916. Vorrätig in der K 3- Schraaer'schen Buchhandlung (Wahler).



Armband-Uhren für Herren und Damen mit bestem Schweizer Werk von 11 bis 50 K, in Gold von 60 bis 150 K.

Größtes Lager in:

Brillant-, Gold- und Silberwaren. Feldstecher, Bussolen, Schutzbrillen, patriotische Abzeichen und Ringe.

Präzisions-Uhren

Schaffhausen, Omega und Zenith zu Original-Fabrikpreisen.

K. JORGO

Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21

Preisliste gratis! Preisliste gratis!

Das Elite-Modealbum für Frühjahr und Sommer. Preis Kr. 3.—. Eingetroffen bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Politeama Ciscutti : Pola

Heute Mittwoch von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Der Alchimist.

Dra ...

Moritz und die Kassierin.

Komisch.

Die Füchse.

Zoologische Studie.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h. Spitzsitz 40 h. Sitzplatz 20 h. Logen 1 K. Eintritt 2. Galerie 20 h.

10 Prozent des Reinertragnisses zugunsten des Roten Kreuzes

Werke von S. O. Fangor (Brioni).

Im Verlage J. Steis, Berlin und Potsdam:

„Sigilien und Intermezzi“

(Gebichte) Mh. 1.—

„Hermann Schilling“

(Ejjan) Mh. 1.—

Im Verlage M. Quidde, Criel und Wien I.:

„Frucht“ (Gebichte) Kr. 2.40

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

≡ Man versorge sich mit ≡

Konzept- und Kanzleipapier

solange noch der Vorrat reicht

bei

Jos. Krmpotic, Pola

Custozaplatz Nr. 1.